

Das Buch Hiob

Sitzung 16: Dialoge Zyklus 3, Hiob 22-27

Von John Walton

Hier ist Dr. John Walton und seine Lehre zum Buch Hiob. Dies ist Sitzung 16, Dialogzyklus 3, Hiob 22-27.

Einführung in den Dialogzyklus 3 [00:26-00:46]

Nun sind wir bereit für Zyklus 3 der Dialoge. Zyklus 3 ist deutlich kürzer, da die meisten Argumente quasi auslaufen. In diesem Zyklus spricht Zophar überhaupt nicht, und Bildad hält eine sehr kurze Rede. Der Dialog selbst ist also weniger inhaltlich.

Schwierige Verse: Hiob 22:2-3 [00:46-6:32]

Wir müssen uns jedoch mit ein paar sehr schwierigen Versen befassen, und deshalb werden wir uns zunächst mit den technischen Aspekten befassen und versuchen, diese zu klären, bevor wir mit den Zusammenfassungen fortfahren. Die erste steht in Kapitel 22, Verse 2 und 3. Hier stehen wir ganz am Anfang der letzten Rede des Eliphaz. Die NIV übersetzt: „Kann ein Mensch Gott nützen? Kann ihm sogar ein weiser Mann nützen? Welche Freude hätte der Allmächtige daran, wenn du gerecht wärst? Was hätte er davon, wenn deine Wege untadelig wären?“

Ich werde mir die verschiedenen Übersetzungen und Kommentatoren ansehen, die eine große Bandbreite an Übersetzungen zeigen. Ein paar Beispiele: Norman Habel sagt: „Kann ein Held El in Gefahr bringen? Oder ein Weiser den Alten? Ist es ein Gefallen für Shaddai, wenn du rechtschaffen bist, oder ist es sein Gewinn, wenn du deine Wege vervollkommnest?“ Hartley übersetzt: „Kann ein Mensch Gott nützen, wenn ein weiser Mann mit ihm im Einklang ist? Welchen Vorteil hat Shaddai, dass du unschuldig bist, oder welchen Gewinn, wenn du behauptest, deine Wege seien tadellos?“ Clines Übersetzung lautet: „Kann ein Mensch Gott von Nutzen sein? Kann ihm sogar ein Weiser

nützen? Ist es ein Gewinn für den Allmächtigen, wenn du rechtschaffen bist? Profitiert er, wenn dein Verhalten tadellos ist?“ Sie sehen schon, dass es hier große Unterschiede gibt. Basierend auf einigen anderen Beispielen der gleichen Syntax im Buch Hiob. Diese Verse weisen eine sehr komplexe Syntax auf. Und basierend auf der Syntax anderer Verse, die genau gleich beginnen und die Struktur auf die gleiche Weise aufgebaut sind.

Ich habe einen anderen Vorschlag. Die drei Verse mit der gleichen Struktur – Hiob 13,7, Hiob 21,22 und Hiob 22,2 – würde ich wie folgt wiedergeben: „Kann ein weiser Mittler dem Menschen, der im Auftrag Gottes handelt, Gutes tun?“ Das ist ein weiser Mittler, der im Auftrag Gottes handelt. „Kann ein solcher Mittler dem Menschen etwas nützen? Wird Gott dir wohl tun, wenn du dich rechtfertigst? Wird es dir Gewinn bringen, wenn du Rechenschaft ablegst über deine Wege?“ Man sieht also, dass es ein kleiner Unterschied ist. Hiob 34,9 zeigt, dass das Wort „*gever*“, das in den meisten dieser Verse mit „Mensch“ übersetzt wird, obwohl Habel es mit „Held“ übersetzt hat, in Hiob 34,9 das Objekt und nicht das Subjekt sein muss. Das ist einer der Hauptunterschiede zwischen meiner und anderen Übersetzungen. Ich setze „weiser Mittler“ als Subjekt des ersten Satzes, der Übersetzung des hebräischen Wortes *maskil*, das sowohl im hebräischen Text als auch in den meisten Übersetzungen in der zweiten Zeile steht. Aber auch die anderen Verse, auf die ich verwiesen habe, belegen, dass es sinnvoll ist, dies auch als Subjekt der ersten Zeile anzuwenden. Ich habe das Verb *sakan* mit „etwas Gutes tun“ wiedergegeben. „Kann es etwas Gutes tun?“ Und ich habe nicht gesagt, Gott sei ein direktes oder indirektes Objekt, wie etwa „Gott nützen“. Ich habe ihn grammatikalisch einen Schritt weiter von der Handlung „im Namen Gottes“ entfernt. Und auch hier gibt es aufgrund der anderen Verse, die ich erwähnt habe, einen Grund dafür. Die Entscheidung aufgrund der beiden anderen Vorkommen hilft uns, diesen Vers im Einklang mit der Syntax anderer Stellen im Buch Hiob wiederzugeben.

Im Gegensatz zu anderen Übersetzungen, die das Verb in der ersten Zeile von Vers 3 einfach mit „gerecht sein“ oder „unschuldig sein“ wiedergeben, habe ich es mit „rechtfertige dich“ übersetzt, basierend auf Hiob 40, Vers 8, wo Hiob von Gott

beschuldigt wurde, sich selbst zu rechtfertigen. Die Qal-Form des Verbs „*sadak*“ wird im Buch Hiob zudem mehrfach zur Rechtfertigung verwendet, beispielsweise in 11,2 und 13,8. Das letzte Verb in 22,3, die Hiphil-Form der Wurzeln von „*tamam*“, ist recht anspruchsvoll. Die obigen Übersetzungen behandeln es unterschiedlich als Adjektiv, das als Tatsache ausgedrückt wird: „tadellos sein“, als „Anspruch auf Tadellosigkeit“ oder sogar als Verb: „seine Wege vervollkommen“. Es ist eine Verbform im Hiphil, die nur achtmal vorkommt. Meine Übersetzung von „rechne vollständig über deine Wege“ basiert auf der Beobachtung, dass es in vielen anderen Kontexten grob um die Rückzahlung oder Rechenschaftslegung geht. Beachten Sie insbesondere 2. Könige 22:4. Aufgrund all dieser grammatikalischen und syntaktischen Situationen habe ich es wie folgt wiedergegeben: „Kann ein weiser Mittler Gutes tun?“ Ich wiederhole: „Kann ein weiser Mittler, der im Auftrag Gottes handelt, einem Menschen Gutes tun? Kann ein solcher Mittler den Menschen Nutzen bringen? Wird Gott wohlwollend reagieren, wenn du dich rechtfertigst? Wird es dir etwas bringen, wenn du offen Rechenschaft über deine Taten ablegst?“ Das ergibt im Kontext der im Buch vorgebrachten Argumente und angesichts der Syntax und Wortwahl, die wir auch an anderen Stellen sehen, durchaus Sinn.

Schwierige Verse: Hiob 26:7 [6:32-13:36]

Der Vers, auf den ich meine Aufmerksamkeit richten möchte, ist Hiob 26,7. Die NIV übersetzt ihn wie folgt: „Er breitet den Himmel im Norden aus über dem leeren Raum und lässt die Erde über dem Nichts schweben.“ Es lohnt sich, darauf zu achten, denn einige führende Persönlichkeiten haben sich den letzten Satzteil, „die Erde über dem Nichts schweben lassen“, angesehen und daraus den Schluss gezogen, dass sie im Buch Hiob irgendwie von der Erde gewusst hätten, die einfach in einer Umlaufbahn schwebt, gehalten von Schwerkraft, Zentripetalkraft und all diesen Dingen. Ich halte es für einen völlig unlogischen Gedanken, dass das Buch das voraussetzt oder vorwegnimmt. Es passt wirklich nicht zum Wortlaut. Werfen wir also einen kurzen Blick darauf.

Im ersten Teil der Zeile heißt es: „Er breitet die nördlichen Himmel aus.“ Das Wort für Norden ist „*zaphon*“. Es ist ein ganz normales hebräisches Wort für Norden. Es bezieht sich aber auch auf den Berg Zaphon, den kanaanitischen Berg, wo die Götter wohnten. Seine Bedeutung liegt daher nicht in seiner Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen, sondern in seiner Verwendung als Verweis auf den heiligen Berg, der in der Literatur außerhalb Israels bekannt ist. Sogar in Israel geschieht dies in einigen Psalmen. Zaphon ist hier also mehr als nur eine Richtungsangabe. Wenn wir es als Verweis auf den kosmischen Berg verstehen, dann hat dieser seine Fundamente in der Unterwelt und seine Höhen im Himmel, und der göttliche Rat tagt auf seinen Höhen. Er ist der Treffpunkt von Himmel und Erde und der Versammlungsort der Götter und somit ihr Wohnort – der Himmel. Ich verstehe Zaphon also als eine solche Bezugnahme. Das Verb „er breitet aus“ ist Zaphon. „Ausbreiten“ ist *noteh*, ein hebräisches Wort, das nahelegt, dass er vom Himmel spricht, da dieses Verb in biblischen kosmologischen Texten normalerweise den Himmel als Objekt hat.

Nun breitet er etwas Himmlisches, Zaphon, über den leeren Raum aus. Das Wort für „leeren Raum“ heißt *tohu*. Es ist bekannt aus Genesis 1:2 *tohu vabohu* „formlos und leer“, und sowohl in Genesis 2 als auch in den über 30 anderen Vorkommen, die wir finden, bezieht sich das Wort auf das Nicht-Existierende im Sinne von Unordnung und Funktionslosigkeit. Dies ist also die ungeordnete Welt. Die Vorstellung, dass Gott das himmlische Zaphon über *tohu ausbreitet*, über das Nicht-Existierende. Was üblicherweise als nicht-existent bezeichnet wird, sind die kosmischen Wasser. Ich weiß, wir denken, Existenz habe etwas mit Materiellem zu tun, aber in der Antike war das anders. Sie glaubten, Existenz habe etwas mit Funktion und Ordnung zu tun. Etwas Materielles, das wir als materiell beurteilen, könnte also auch nicht-existent sein. Sie betrachteten die Ozeane als nicht-existent; sie betrachteten die Wüsten als nicht-existent, weil sie nicht in die menschliche Sphäre eingeordnet waren und für sie funktionierten. Die Vorstellung, dass Zaphon über einem *Tohu* ausgebreitet ist, ist hier ein Hinweis auf

die kosmischen Wasser darüber, die nicht existieren, nicht funktionieren und nicht geordnet sind und über die sich tatsächlich die Himmel erstreckten, vgl. Psalm 104:2, 3.

Tohu in der ersten Zeile entspricht der einzigartigen Wendung *Veleva* in der zweiten Zeile. Dieses Wort wird in der NIV wiederum mit „nichts“ übersetzt. Dies ist die einzige Stelle, an der dieses Wort vorkommt, was die Situation für uns natürlich sehr schwierig macht. Normalerweise bestimmen wir die Bedeutung von Wörtern anhand ihrer Verwendung. Ohne andere Anwendungsbeispiele fällt es uns schwer, die Bedeutung des Wortes zu verstehen. Die Vorstellung, dass es sich um den materielosen Raum handelt, in dem die Erde schwebt, wäre anachronistisch. Niemand in der Antike oder der hebräischen Bibel weiß etwas über solche Dinge. Im ägyptischen Sinne des Nicht-Existierenden bezieht es sich auf das, was Funktion oder Ordnung fehlt. Das Verb in diesem zweiten Satz ist *talah*, was „aufhängen“ bedeutet. Es bezieht sich oft auf eine Form der Hinrichtung, jemanden aufzuhängen. Es lässt sich besser mit „aufgehängt an“ übersetzen, so wie man jemanden an einen Pfahl oder etwas Ähnliches oder einen Baum hängte. Es ist besser mit „aufgehängt an“ als mit „über“ zu übersetzen.

Selbst das Wort „Erde“ in diesem Satz ist nicht eindeutig. Man sollte meinen, es wäre einfach. Doch in einigen Fällen, sowohl in der hebräischen Bibel als auch in den verwandten Sprachen des alten Nahen Ostens, bezog es sich auch auf die Unterwelt. Daher denke ich, dass sich „*eretz*“ hier nicht auf die Erde selbst, sondern auf die Unterwelt beziehen sollte. So haben wir sowohl „*tohu*“ in der ersten Zeile als auch „*beleva*“ in der zweiten, die die Nichtexistenz beschreiben, also die kosmischen Wasser, von denen wir wissen, dass wir kosmische Wasser oben und kosmische Wasser unten haben.

Wir haben Zaphon, das vom Reich oben spricht. Und wir haben *Eretz*, das vom Reich unten spricht. Meine Übersetzung wäre daher: „Der Himmel ist über der kosmischen Nichtexistenz ausgebreitet, die Erde schwebt über dem Nichtexistenten.“ Man erhält also die Wasser oben und die Wasser unten.

Diese beiden Verse, über die wir gesprochen haben, sind nur Beispiele für die Schwierigkeiten, mit denen wir im Buch Hiob konfrontiert sind. Wenn wir eine englische Übersetzung aufschlagen, denken wir oft, alles sei schon geklärt und der Text verständlich. Doch gerade in der hebräischen Bibel ist das nicht unbedingt der Fall. Es gibt immer noch viele Wörter, die uns Probleme bereiten, deren Bedeutung unbekannt ist oder deren Bedeutung allgemein bekannt ist, deren Nuancen sich aber nur schwer in englische Wörter einfangen lassen. Wir stoßen auf Syntaxschwierigkeiten, insbesondere in poetischen Texten. Und so stehen wir vor vielen Problemen; Übersetzer geben ihr Bestes, Kommentatoren versuchen, Licht ins Dunkel zu bringen. Wissen Sie, alle arbeiten zusammen, um das bestmögliche Verständnis des Textes zu erreichen. Das Buch Hiob ist, wie bereits erwähnt, besonders schwierig. Und so stoßen wir auf Probleme wie die beiden, die wir gerade erwähnt haben.

Rhetorische Strategie des Zyklus 3 [13:36-13:53]

Glücklicherweise können wir auf einer anderen Verständnisebene die rhetorische Strategie und den allgemeinen Sinn des Zyklus, des Dialogzyklus, betrachten und eine gute Vorstellung davon bekommen, was vor sich geht, auch wenn uns einige der Verse noch immer Schwierigkeiten bereiten.

Zyklus 3: Die Antwort von Eliphas und Hiob [13:53-16:33]

Fassen wir also die Argumente des dritten Zyklus zusammen. Eliphas ist natürlich der Hauptredner der Freunde. Er versteht im Grunde all euer Gerede von einem Vermittler; erinnert euch, Hiob hat das schon einmal erwähnt, ein Vermittler, Anwalt, *Goel*, Erlöser – all euer Gerede von einem Vermittler und einer Anhörung ist hohl. Es ist nur ein Ablenkungsmanöver. Gott kennt offensichtlich eure bösen Taten der Ungerechtigkeit. Ihr habt bekommen, was ihr verdient. Und ich für meinen Teil bin froh darüber. Am besten fangt ihr an zuzuhören und hört auf zu streiten. Stellt euch dann all die Vorteile und die

Gunst vor, die ihr wieder genießen werdet. Beachtet nun, wie Eliphas sich immer darauf konzentriert, eure Sachen zurückzubekommen. Es fällt schwer, ihn noch als Freund zu betrachten. Das sind sehr harte Worte. Er ist nicht mehr sanftmütig; wenn er es jemals war, dann ist er nicht mehr sanftmütig zu Hiob. Eliphas geht also in seinen Anschuldigungen immer tiefer.

Hiob denkt kaum an Eliphas, um seine Aussage zusammenzufassen: „Wenn ich doch nur Gott finden könnte! Ich stelle mir das vor, aber es ist hoffnungslos. Ich bin unschuldig und er weiß es. Was für eine schreckliche Lage. Warum unternimmt Gott nichts gegen dieses Chaos? Unterdrücker tun, was sie wollen, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Arme Menschen, die versuchen, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, leiden unter ihrer ungezügelter Tyrannei. Kriminelle gehen ungehindert ihren Geschäften nach, aber ich bin immer noch davon überzeugt, dass es für solche Menschen keine Zukunft gibt. Ihre Schlechtigkeit wird sie irgendwann einholen.“

Hiob hält immer noch am Vergeltungsprinzip fest und versucht, die Welt mit diesem Prinzip verständlich zu machen, erkennt aber, dass seine eigenen Umstände, seine eigenen Erfahrungen, dieses Prinzip nicht wirklich stützen. Eliphas' Rat lautet also: Tut Buße, lasst euch wiederherstellen und geht auf Vortragsreise. Ich meine das etwas scherzhaft, denn er vermittelt im Grunde die Idee: Dann könnt ihr allen anderen erzählen, wie Gott in eurem Leben gewirkt hat. Geht also auf Vortragsreise. Hiobs Antwort: Schaut euch um. Wer kann an sich selbst denken, wenn die Welt so aus dem Gleichgewicht geraten ist? So läuft also der Austausch zwischen Eliphas und Hiob ab.

Zyklus 3: Bildad und Hiobs Antwort [16:33-18:04]

Bildad mischt sich jetzt für ein paar Verse ein und erinnert sich im Grunde an die Weisheit der Jahrhunderte; das ist Bildad. Gott ist unvorstellbar groß. Menschen sind von Natur aus fehlerhaft und spielen letztendlich sowieso keine Rolle. Danke, Bildad. Hiobs Antwort an Bildad: Deine Position ist absurd und absolut nicht überzeugend. Du hast zwar erwähnt, dass Gott Ordnung schafft, aber du hast noch nicht einmal

ansatzweise die Unermesslichkeit von Gottes Werk begriffen. Doch trotz all der Ordnung, die er im Kosmos geschaffen hat – und hier kommt Vers 26 ins Spiel – hat er nichts als Unordnung in mein Leben gebracht. Trotzdem werde ich euren Rat befolgen. Tut mir leid, lasst mich das richtigstellen. Trotzdem werde ich euren Rat niemals befolgen. Meine Gerechtigkeit ist alles, was ich habe. Daran werde ich bis zum Ende festhalten. Ihr seid meine Feinde geworden und damit auch Gottes Feinde. Wir wissen also alle, was euch bevorsteht.

Um Bildads Rat zusammenzufassen: Stelle dich den Tatsachen, die die Tradition am besten kennt. Hiobs Antwort: Gottes immense Macht hat Ordnung in den Kosmos gebracht, aber nicht in mein Leben. Ich bin Gottes Opfer, und du wirst es auch sein. Hier stehe ich und kann mich nur an meine Gerechtigkeit klammern. Der philosophische Schwerpunkt und die Lösung dieser Redenreihe hängen davon ab, ob Hiob seine Sünden eingesteht oder nicht. Darum ging es im gesamten Dialogzyklus. Eliphas erläutert seine Anschuldigungen, die Hiob entschieden zurückweist.

Zurück zur Anklage des Herausforderers [18:04-19:24]

Erinnern Sie sich, dass die Herausforderung zu Beginn des Buches darin bestand, dass Hiob Gott ins Gesicht verfluchen würde? Es geht um die Frage, ob es uneigennützig Gerechtigkeit gibt. Wir haben darüber gesprochen, dass Hiob seine Integrität bewahren muss, egal, was er sonst über Gott oder die Welt richtig oder falsch macht, oder über seine Wahrnehmung seiner eigenen Situation oder wie er seine Erfahrungen bewertet, egal wie das alles ausgeht. Solange er seine Integrität bewahrt, dass es bei seiner Gerechtigkeit um Gerechtigkeit geht, nicht um Vorteile, wird die Anschuldigung des Herausforderers abgewehrt.

Die Freunde und die Frau erinnern sich, dass sie diese Position vertreten und Hiob dazu gebracht haben, seinen Besitz höher zu schätzen als seine Rechtschaffenheit. Hiob hat diese Denkweise entschieden abgelehnt.

Abschluss des Dialogteils [19:24-21:02]

Das bedeutet, dass wir in Kapitel 27:1 bis 6 zu einem wichtigen Schluss kommen. Es sind Hiobs letzte Worte, die ich gerade zusammengefasst habe, aber lesen wir sie, weil sie für den Schluss des Dialogteils wirklich wichtig sind. Ich beginne eigentlich mit 27:2: „So wahr Gott lebt, der mir das Recht verweigert hat, der Allmächtige, der mir das Leben sauer gemacht hat! Solange ich noch lebe und den Atem Gottes in meiner Nase habe, sollen meine Lippen nichts Böses reden, und meine Zunge soll keine Lügen aussprechen.“ Halten Sie einen Moment inne. Von welchen Lügen spricht er? Die Lügen, von denen er spricht, würden aufgedeckt, wenn er zugeben würde, gesündigt zu haben, wenn er eine Sünde bekennen würde, von der er nicht glaubt, sie begangen zu haben.

Ich werde also keine Lügen verbreiten. „Ich werde niemals zugeben, dass du Recht hast; bis zu meinem Tod werde ich meine Integrität nicht verleugnen.“ Und noch einmal: Was ist diese Integrität, von der wir sprechen? Nächster Vers: „Ich werde meine Unschuld bewahren und sie niemals aufgeben; mein Gewissen wird mich mein Leben lang nicht tadeln.“ Hiob hält an seiner Unschuld fest, das heißt, dass er nichts getan hat, um dies zu verdienen, dass er gerecht ist, und darum geht es, nicht um den Stoff. Das ist seine Integrität.

Der Fall des Herausforderers ist abgeschlossen: Hiob beteuerte seine Unschuld [21:02-21:43]

Diese Rede, dieser letzte Punkt im Dialogteil, bringt die Auseinandersetzung mit dem Argument des Herausforderers zu einem Abschluss. An diesem Punkt ist der Fall des Herausforderers abgeschlossen, und sein Unrecht wurde bewiesen. Hiob hat trotz heftigster Angriffe seine Unschuld und seine Rechtschaffenheit bewahrt, obwohl er dabei viele falsche Gedanken an den Tag legte. Denken Sie daran: Hiob hat nicht recht. Er vermittelt zwar nicht die richtigen Ansichten über Gott, aber er bewahrt seine Integrität.

Trennung von Freunden [21:43-22:17]

Er weist den Rat seines Freundes zurück. Er weigert sich, seinen Wohlstand wiederherzustellen, indem er einfach jeden Hinweis auf seine Sünden hinnimmt. Damit sind wir an einem wichtigen Punkt des Buches angelangt. Der Dialogzyklus ist beendet, der Widerspruch des Herausforderers ist beiseite gelegt. Die Freunde sind erledigt. Im zweiten Teil des Buches werden sie erst ganz am Ende erwähnt, wo sie erneut erwähnt werden.

Übergang zum Diskursabschnitt [22:17-22:49]

Hier kommen wir zum Übergang zum Diskursabschnitt, in dem wir uns mit Hiobs Anklage befassen. Ist es eine gute Politik, wenn rechtschaffene Menschen leiden? Doch bevor wir dazu kommen, beschäftigen wir uns mit dem Übergang aus dem Hymnus an die Weisheit in Kapitel 28. Damit werden wir im nächsten Abschnitt weitermachen.

Hier ist Dr. John Walton und seine Lehre über das Buch Hiob. Dies ist Sitzung 16, Dialogzyklus 3, Hiob 22-27. [22:49]